

Paulina Kluczna

Universität Wrocław / Polen

Probleme der Übersetzer am Beispiel der Neologismen aus *Dzienniki gwiazdowe* von Stanisław Lem und ihrer Übersetzung ins Deutsche

ABSTRACT

Translator's problems on the example of neologisms from Stanisław Lem's *Dzienniki gwiazdowe* and their translations into German

Stanisław Lem's works constitute a considerable challenge not only for the readers, but also for a translator who has to take the author's unique style into consideration while translating the text. This so-called Lem's style consists above all of neologisms, which can be rendered into another language only thanks to translator's creativity and feel for language. The analysis of specific examples taken from *Dzienniki gwiazdowe* and of techniques used in translation leads to the conclusion that the translator did indeed translate the text, but he did not render the style and character of the original work.

Keywords: Lem, neologism, reception, translation techniques, translation, creativity.

1 Einführung in die Thematik

Seit Jahrhunderten stellen sich Menschen die Frage, auf welche Probleme der Übersetzer stoßen kann und demnach, ob und welche Lösungsmöglichkeiten es gibt, d.h. welche Techniken und Strategien ein Übersetzer anwenden kann, um den Text möglichst originalgetreu wiederzugeben. Zu betonen ist die Tatsache, dass sich ein Übersetzer mit der jeder Sprache eigenen Spezifität hinsichtlich der Grammatik, Semantik und Pragmatik auseinandersetzen muss – dabei muss er sich in den Inhalt des Originals vertiefen und alles Mögliche in seinem Zieltext widerspiegeln. Der Übersetzungsprozess ist kein einfacher Vorgang, insbesondere wenn

man vorhat, einen mit Neologismen überhäuften Text aus der einen in die andere Sprache zu übersetzen. Das hat sich als noch schwieriger erwiesen, was polnische Neologismen im Stile Lems anbelangt. Als Beispiele zur Analyse werden mir die ausgewählten Neologismen aus *Dzienniki gwiazdowe* (*Sterntagebüchern*) dienen, bei deren Übersetzung Caesar Rymarowicz ein großes Stück Denkarbeit leistete.

Dzienniki gwiazdowe von Stanisław Lem ist eine Sammlung von Erzählungen, die im Jahre 1957 zum ersten Mal erschienen ist. Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung von verschiedenen Abenteuern des fiktiven Protagonisten, Ijon Tichy, der im Kosmos umherreist. Über ihn weiß der Leser aber sehr wenig – er ist ein Raumfahrer, der wegen seiner ständigen Reisen selten zu Hause ist. Dieses Werk gehört zweifellos zur SF-Literatur, in der die Robotern und mehr oder weniger elektrische Wesen zu den Haupt- und Nebenprotagonisten gezählt werden. Fantasy als ein Oberbegriff für Sciencefiction-Literatur, die dadurch charakterisiert wird, dass sich die Handlung der im Rahmen dieser literarischen Gattung verfassten Werke in einer fiktiven Welt abspielt und dass diese Welt imaginäre Lebenswesen besiedeln, denen man Leben einhaucht, indem man der Phantasie freien Lauf lässt. Man sollte aber davon ausgehen, dass das literarische SF-Genre charakteristische Elemente enthält, die Bestandteil jedes SF-Texts sind. Dazu zählt man:

1. Neologismen – besonders die, die eine Art Terminologie schaffen;
2. Neophraseologismen mit einer geänderten Struktur;
3. Personennamen und geographische Eigennamen;
4. Einbeziehen der „kosmischen“ Lexik (vgl. Tambor 1992: 155).

Die vorgestellte Welt ist zugleich eine hypothetische Welt der Zukunft. Sie enthält Wesen und Phänomene, die in der Wirklichkeit nicht existieren. Wenn der Autor über sie schreiben will, muss er sie zuerst benennen. Der Begriff *Neologismus* wurde in der Fachliteratur unterschiedlich definiert. Je nach Definition konzentrierte man sich überwiegend auf solche Aspekte wie seinen Gebrauchsumfang, den Entstehungsprozess oder die Wortbildungsmodelle, nach denen er gebildet wird. Nach Schippan sind Neologismen „neue Wörter, die auf dem Weg der Wortbildung oder Wortschöpfung entstanden sind“ und die, „die als Einheit von Formativ und Bedeutung neu im Sprachgebrauch sind“ (Schippan 2002: 103). Von Relevanz ist also die Tatsache, dass die Bildung von Neologismen dazu dient, neue Bedeutungen zum Ausdruck zu bringen. Aus Sicht der Translationstheorie sollte der Übersetzer im Übersetzungsprozess der SF-Texte dazu tendieren, sich eher auf die „fremdkulturelle“ als auf die funktionale Genauigkeit zu berufen, im Mittelpunkt steht demnach der Ausgangstext mit besonderer Berücksichtigung seiner Kultur und Sprache, auf die der Übersetzer sein vornehmliches Augenmerk richten sollte. Schwierigkeiten können dann auftauchen, wenn die Bildungsmechanismen der Neologismen in der Ausgangs- und in der Zielsprache voneinander abweichen oder ganz einfach dann, wenn der Übersetzer die Idee des Autors nicht verstanden hat.

Genauso wie Neologismen eine besondere Gruppe von Wörtern einer Sprache bilden, die sich nicht so einfach definieren lassen, so sind auch die Techniken ihrer Übersetzung problematisch. Die Übersetzungsverfahrenstypologie löst in der Fachliteratur viele Kontroversen aus. Die größte Uneinigkeit besteht hinsichtlich der Terminologie. Tęcza (1997), Schüler (2006) und Sulikowski (2007) haben ihr eigenes Modell an Übersetzungstechniken entwickelt, wobei die von diesen Autoren vorgeschlagenen Typologien viele Ähnlichkeiten, wenn nicht Gemeinsamkeiten aufweisen.¹ Der schwedische Sprachwissenschaftler Rune Ingo hat dagegen sieben Techniken entwickelt, die in der vorliegenden Studie herangezogen werden. Folgende Verfahren werden im Folgenden näher beleuchtet (Ingo 1991):

1. Transkription, die meist bei Fremdwörtern hilfreich ist. Dabei geht es darum, die Originalform eines Wortes direkt in den Zieltext zu übertragen.
2. Adaptation, die ebenfalls sehr oft bei Fremdwörtern angewandt wird. Sie setzt voraus, dass das Originalwort mit möglichst geringen Änderungen in den Zieltext übernommen werden kann (z.B. die Schreibweise).
3. Wörtliche Übersetzung des Originalwortes ohne semantische Änderungen, die verwendet wird, wenn ein Neologismus aus zwei oder mehreren im Sprachgebrauch bekannten Morphemen besteht.
4. Modulation – eine Übersetzung, die zum Teil modifiziert wird, ihren Neologismuscharakter aber beibehält.
5. Explikation – eine Übersetzung, die mit einer Erklärung versehen wird. Dabei geht der Neologismuscharakter zum Teil verloren.
6. Generalisierung/Neutralisierung – bei ihrer Verwendung handelt es sich darum, einen Neologismus durch ein anderes Wort zu ersetzen.
7. Auslassung – dabei kann man das ein oder andere Wort unübersetzt lassen oder dieses sogar einfach ganz weglassen, als ob es dieses Wort im Ausgangstext gar nicht gäbe.

Gemäß dieser Aufteilung ist die Übersetzung mit dem Original nur im ersten Punkt (d.h. bei der Transkription) identisch. Die Übersetzung, die mittels der anderen Verfahren (2–7) vorgenommen wird, weicht immer stärker vom Original ab, die ersten Techniken umfassen lediglich kleine Änderungen, bei der Explikation geht der Neologismuscharakter bereits verloren, und die Verwendung der

1| Das von Tęcza (1997: 128–130) entwickelte Modell basiert auf fünf Hauptverfahren: Transplantation, Adaptation, Imitation, Kreation und Dislokation. Darüber hinaus führt er vier Methoden aus: Neutralisation, Elimination, Indikation und Explanatation, die den ausgangssprachigen Neologismus in den Zieltext neutralisieren und diesbezüglich als „Scheiterversuche“ gelten. Schüler (2006) unterscheidet fünf Haupttypen von Übersetzungsverfahren: Übernahme des AS-Neologismus in den Zieltext, Nachbildung mit den Mitteln der Zielsprache, Neubildung in der Zielsprache unabhängig vom AS-Neologismus, Einfügung und Auslassung. Ein weiteres Modell hat Sulikowski (2007: 73) anhand der Analyse von Übersetzungen von Karl Dedecius entwickelt. Es basiert auf vier Übersetzungsmethoden: Auslassung, wörtliche Übersetzung des Lexems, Lehnübersetzung und Kreation.

daraufliegend beschriebenen Techniken kann als ein deutlicher Eingriff in den Text gesehen werden (vgl. Gesche 2011: 107–108).

Bevor man zur Übersetzung von Neologismen übergeht, muss man die Frage nach der Bedeutung bzw. Relevanz der Neologismen für den gesamten Text und seine Rezeption beantworten. Die zu häufige Verwendung der unter Punkt 5 bis 7 aufgezählten Techniken kann durch große Reduktion der Neologismen zu einer starken Veränderung und folglich auch zur stilistischen Absenkung des Textes führen, was ein guter Übersetzer eher vermeiden sollte (Kautz 2000: 132). Die zwei letzten der oben genannten Techniken sollten aber, meiner Meinung nach, nicht als Übersetzungstechniken gelten, insbesondere nicht für Neologismen, oder gehen wir vielleicht noch einen Schritt weiter: nicht für die Neologismen von Lem.

2 Haben sich die Übersetzungstechniken als zuverlässig erwiesen?

Somit komme ich zur Analyse der konkreten Beispiele in der Reihenfolge, die der Liste der gerade erwähnten Übersetzungstechniken entspricht.

Die Umsetzung der ersten Technik (Transkription) beruht darauf, dass nicht nur Personennamen bzw. geographische und astronomische Eigennamen (wie z.B. *Ijon Tichy*, *Kalustron Fidak* oder *Popow*) übersetzt werden, sondern auch Ausrufe (*brentakurdwium!*) oder Bezeichnungen für Dinge wie *Infernalnia* (die aber auch als *Infernalien* übersetzt werden könnten) sowie *Laboribido*. Interessant scheint *Tentotam* zu sein, der der Name für die Hauptstadt von Enteropien (eines Planeten, den Ijon Tychy bereist hat) ist, die syntaktisch gesehen aus Deixis besteht, d.h. aus solchen Einheiten, die die Bezeichnung zwischen sprachlichen Zeichen und dem außersprachlichen Kontext unter Beachtung der Betrachtungsperspektive des Senders bilden. Das hilft auch bei der Lokation und der Identifikation von Personen, Objekten, Ereignissen, Prozessen und Handlungen, über die gesprochen oder auf die referiert wird. In diesem Falle könnte man sich überlegen, ob die Technik der wörtlichen Übersetzung des Originalwortes nicht eine bessere Lösung wäre und *Tentotam* demnach mit *Derdasda* zu übersetzen wäre, um auf ihre Lokalität zu verweisen.

Tab. 1: Transkription

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|-----------------|-----------------|
| 1. | brentakurdwium! | Brentakurdwium! |
| 2. | infernalnia | Infernalnia |
| 3. | laboribido | Laboribido |
| 4. | Tentotam | Tentotam |

Die nächste Technik (Adaptation) findet ihre Anwendung vor allem bei der Übersetzung von Geschlechterbezeichnungen (sowie bei Personennamen, geografischen und astronomischen Bezeichnungen, aber das ist schon ein anderes Thema). *Baldurzy* wurden als *Balduren* und *halebarderzy* als *Hallebarden* übersetzt, damit diese Bezeichnungen nicht als fremd wahrgenommen würden. Auch bei dem Wort *plakotrałowie* (eine Bezeichnung für eine Sekte, die auf einem Planeten namens Enteropien ihr Unwesen treibt) verzichtete der Übersetzer auf die polnischen Laute (in diesem Falle auf den Konsonant „ł“), bildet eine Pluralform nach einem deutschen grammatikalischen Muster und nennt sie dementsprechend *Plakotralen*. Da *Ticholog* als eine fiktive Berufsbezeichnung fungiert, wurde er als *Tichologe* übersetzt, was wohl nach dem Schema *psycholog* – *Psychologe* gebildet wurde. Im Text findet man viele Beispiele, bei deren Übersetzung der Übersetzer einfach die Adaptation der grammatischen und syntaktischen Regeln sowie die deutsche Schreibweise verwendet, wie z.B. *alcymurtan* als *Alzimurtan*.

Tab. 2: Adaptation

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|---------------|-------------|
| 1. | alcymurtan | Alzimurtan |
| 2. | baldurzy | Balduren |
| 3. | halebarderzy | Hallebarden |
| 4. | plakotrałowie | Plakotralen |
| 5. | ticholog | Tichologe |

Als weitere Verfahrensweise gilt die wörtliche Übersetzung des Originalwortes, die dem Übersetzer mehr Kreativität abverlangt, denn der Neologismus darf dabei nicht verloren gehen und die semantische Änderung ist nicht zulässig. Dank dieser Strategie lassen sich die ausgangssprachlichen Bezeichnungen derjenigen Wesen wiedergeben, deren Aussehen, Verhalten oder Verfahrensweise aus den semantischen Wortteilen abzulesen ist. Somit werden manche Wesensbezeichnungen einfach Wort für Wort übersetzt, wie z.B. *elektromistrz* – *Elektromeister*, *elektropsychiatria* – *Elektropsychiatrie*.² Nach diesem Schema wurden auch weitere Beispiele wie *grawipolityczny* – *gravipolitisch*, *gryzipięta* – *Fersenbeißer* und *optysemiści* – *Optysemisten* gebildet (sie sind übrigens eine sehr interessante Gruppe von Philosophen, die Optimismus für die Zukunft aus der

2] Die Übersetzung dieser Wörter scheint besonders interessant zu sein, da die Morpheme, aus denen sie bestehen, zur Lexik beider Sprachen gehören. Darüber hinaus gelten sie als Entlehnungen – das Wort *mistrz* ist nämlich ein Germanismus, d.h. es wurde aus dem Deutschen ins Polnische entlehnt.

pessimistischen Einschätzung der Gegenwart ziehen). Auch *Flossenhaftigkeit*, die aus *Flosse* (pol. *pletwa*) und dem Morphem *-haftigkeit* entstanden ist, scheint höchstwahrscheinlich nach folgendem Wortbildungsschema gebildet worden zu sein: *bildhaft* – *Bildhaftigkeit*, *boshaft* – *Boshaftigkeit*. *Lepniaczość* verbindet sich schon mit einem höheren Grad an Kreativität, denn „lepniak“ existiert in der Ausgangssprache als etabliertes Wort überhaupt nicht. Es wird mit dem Wort „Klebrigkeit“ und dem Verb „kleben“ bzw. „leimen“ assoziiert. Dementsprechend wurde *Lepniaczość* mit *Leimigkeit* übersetzt. Auf die Frage: „Warum gerade nicht Klebrigkeit?“ ist die Antwort sehr schlicht: mit „Klebrigkeit“ würde der Neologismuskarakter verloren gehen und auch der Wortlaut (gleicher Wortanfang) würde gestört.

Der Neologismus *Anielicja* verweist auf die Polizeibehörde auf einem Planeten namens *Planta*, die als *Angelizei* übersetzt wurde. Der Charakter wurde allerdings beibehalten (-licja wie *policja* oder *milicja* und -lizei wie *Polizei*), den Anfang des Originalwortes *Aniel-* assoziiert man jedoch gleich mit dem Wort „Engel“, was die deutsche Übersetzung zwar wiedergibt, aber in der englischen Sprache – *Angel-*. Interessant scheinen auch die Beispiele *zadyści* und *dwuzadyści* zu sein, die entsprechend als *Hintrige* und *Doppelhintrige* übersetzt wurden. Diese Bezeichnungen wurden vollkommen richtig von dem Wort „Hintern“ abgeleitet, aber in einer weiteren Textpassage begegnen wir noch *antyzyadyści*, die als *Doppelhintrige* (also genauso wie die *dwuzadyści*) übersetzt wurden. Dafür wären eventuell zwei Erklärungen möglich: dem Übersetzer ist entweder ein Fehler unterlaufen oder er hatte keine Idee für das Äquivalent, was wiederum undenkbar ist, weil das hypothetische Wort ‚die *Antihintrigen*‘ im Licht der (*Doppel-*)*Hintrigen* durchaus in Frage käme.

Tab. 3: Wörtliche Übersetzung des Originalwortes

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|--------------------|--------------------|
| 1. | Anielicja | Angelizei |
| 2. | dwuzadyści | Doppelhintrige |
| 3. | elektromistrz | Elektromeister |
| 4. | elektropsychiatria | Elektropsychiatrie |
| 5. | grawipolityczny | gravipolitisch |
| 6. | gryzpięta | Fersenbeißer |
| 7. | lepniaczość | Leimigkeit |
| 8. | optysemiści | Optisemisten |
| 9. | pletwistość | Flossenhaftigkeit |
| 10. | zadyści | Hintrige |

Die nächste Strategie basiert auf der partiellen Modifikation der Übersetzung, wobei der Neologismuskarakter nicht verloren gehen darf. Anhand der unten angeführten Beispiele lässt sich sagen, dass die Motivation bei deren Bildung zu rekonstruieren ist, d.h. ein Bezug zwischen den Ausgangs- und den Zielsprachlichen Neologismen herzustellen ist. Bei diesen Wörtern weiß man ungefähr, um welche Wesen es sich gerade handelt, d.h. man kann sich aufgrund der Wortbausteine eine Vorstellung von ihrem Verhalten oder Aussehen machen. *Bebesznia* assoziiert man sofort mit dem Wort „bebech“, das auf Deutsch „Wampe“ heißt – davon ist bestimmt auch der Neologismus *Wämpe* abgeleitet. *Gołowóz* wurde teilweise wörtlich übersetzt, denn bei diesem Wort stimmt nur der zweite Teil mit dem Original überein. *Wóz* bedeutet tatsächlich so viel wie *Wagen*, *golo* heißt aber nicht *kahl* (pol. *łysy*), sondern eher *nackt*. Die Neologismen *karakonnica* und *karakonnik* wurden entsprechend als *Schabernonne* und *Schabermönch* übersetzt und dabei fällt uns auf, dass die polnischen Wörter nicht in ihren ganzen Formen (d.h. „ZAkonnica“ und „ZAkonnik“) wiedergegeben wurden, sondern dass sie um ihren Wortanfang gekürzt wurden, wobei sie in der deutschen Version als Vollbestandteile der Neologismen auftauchen. Der Neologismus *docelici*, der sich auf eine politische Partei bezieht, die immer ein Ziel anstrebt und dabei zusätzlich noch erotische Aspekte behandelt, wurde als *Zielophilen* wiedergegeben, was wegen des Morphems „-ophile“ (wie der Pädophile oder Zo-ophile) eine noch treffendere Bezeichnung bildet als die, die im Ausgangstext auftaucht. Mit dem Neologismus *próżniarz* bezeichnet Lem einen Mann (oder auch eine Frau), der Kapitän eines Raumschiffes ist, wobei die deutsche Version sich auf das Raumschiff festlegt. Im Deutschen heißt *próżnia* wortwörtlich *Vakuum*, aber der an dieses Wort in der deutschen Übersetzung angehängte *Flieger* ist in diesem Fall leider nicht als besonders gelungen zu bezeichnen.

Bei der Übertragung der Neologismen *plączczyzna* (von „mężczyzna“ abgeleitet) und *wywijasta* (von „niewiasta“ abgeleitet) ins Deutsche versuchte der Übersetzer dem gleichen Schema zu folgen wie der Autor selbst. Mit dem Wort *Drann* kann man noch einen Mann assoziieren, aber bei dem Wort *Reib* sehe ich sofort *Reibe* (pol. *tarka*) und nicht *Weib*, was aber gemeint ist. Das lässt sich aber letztendlich aus dem Kontext ableiten, weil als *plączczyzna* und *wywijasta* ein Geschlecht bezeichnet wird, das neben Mann und Frau existiert.

Tab. 4: Modulation

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|-----------|-------------|
| 1. | bebesznia | Wämpe |
| 2. | docelici | Zielophilen |

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|-------------|---------------|
| 3. | gołowóz | Kahlwagen |
| 4. | karakonnica | Schabernonne |
| 5. | karakonnik | Schabermönch |
| 6. | plączczyzna | Drann |
| 7. | próżniarz | Vakuumflieger |
| 8. | wywijasta | Reib |

An dieser Stelle ist auf eine Technik zu verweisen, die von Ingo nicht erwähnt wurde, aber bei seinen Nachfolgern immer wieder angesprochen wird, nämlich die Kreation (auch Neubildung genannt). Sie besteht darin, das zielsprachliche Wort im Vergleich zum Ausgangswort en bloc zu ändern, eigentlich von neuem zu bilden. Neologismen dieser Art zeugen von der großen fachlichen Kompetenz des Übersetzers, weil sie ihm ein Höchstmaß an Kreativität abverlangen – er muss nämlich ein völlig neues Wort erschaffen.

Über mögliche weitere Bedeutungen einiger Neologismen, die mithilfe dieser Strategie übersetzt wurden, könnte man spekulieren, und zwar wegen ihrer einzelnen Morpheme. Gemeint sind solche Wörter wie *plątwie*, *piekluchy* und *słowijki*, die in ihrer Übersetzung nur teilweise der Vorstellung eines polnischen Lesers entsprechen. *Plątwie* assoziiert man mit dem Verb „plątać“ (dt. verwirren), das dem Verb „knoten“ eigentlich sehr nahekommt. Wenn ein polnischer Muttersprachler das Wort *piekluchy* sieht, assoziiert er dieses sofort entweder mit „kluchy“ (dt. Klöße) oder mit „pieluchy“ (dt. Windeln), wobei im Ausgangstext angegeben wurde, dass *piekluchy* Wesen sind, die zur Wasserfauna auf dem Planeten Europien gezählt werden und die Übersetzung scheint umso misslungener zu sein, wenn man weiß, dass Wasser für Schaben, als das es ins Deutsche übertragen wurde, (pol. karaluchy) keinen eigentlichen Lebensraum bildet. *Słowijki* dagegen assoziiert man mit Wesen, die heulen (pol. wyją) oder man stellt sich einfach „słowiki“ (dt. Nachtigallen) vor. Diesbezüglich entstand auch das Wort *Nachtigailer*. Man könnte vielleicht noch einiges über *rypcina* sagen – man assoziiert dieses Wort entweder mit „rycina“ (dt. Illustration) oder mit „rybcia“ (dt. Fischchen). Umgangssprachlich lässt sich auch sagen, dass man jemandem etwas „wyrypać“ kann, was so viel wie jemandem etwas glatt ins Gesicht sagen bedeutet. Im Kontext ist *rypcina* aber ein Element der Tarnausrüstung und das deutsche Äquivalent dazu (*Rüpsen*) kann man eher mit dem deutschen Verb „rülpfen“ (pol. bekać) assoziieren, als mit einer Ritterrüstung, was am besten zum Kontext passen würde. Ansonsten lässt sich kaum etwas über *kacież*, *pszywięta*, *chędacze* oder *śmędzie* sagen.

Tab. 5: Kreation

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|-----------|---------------|
| 1. | chędacze | Handen |
| 2. | kacież | Matrixbüchse |
| 3. | piekluchy | Höllenschaben |
| 4. | plątwie | Knötel |
| 5. | pszywięta | Fläuse |
| 6. | rypcina | Rüpsen |
| 7. | słowyjki | Nachtigeiler |
| 8. | śmędzie | Filben |

Eine weitere Möglichkeit, die bei der Lösung eines translatorischen Problems gewählt werden kann, ist die Neutralisierung. Dabei geht es darum, einen Neologismus durch ein anderes Wort zu ersetzen und somit auch auf seinen Neologismuscharakter zu verzichten. Man muss aber sehr vorsichtig sein, denn eine große Reduktion der Neologismen kann zu einer starken Veränderung und folglich auch zur stilistischen Absenkung des Textes führen. Dazu habe ich 17 Beispiele (es gab aber mehrere davon) ausgewählt, um zu zeigen, wie viele Neologismen im Zieltext stillschweigend übergangen wurden, was ich wirklich enttäuschend finde. Das zeugt leider von der Nachlässigkeit des Übersetzers, der eigentlich den Weg des geringsten Widerstandes gegangen ist.

Nun zu den Beispielen. Im Kontext bedeuten *bryndasy* tatsächlich Firlefanzen – das ist aber kein Neologismus im Deutschen. Das Wort *ciałość* wurde mit *Körperlichkeit* übersetzt, wobei der Neologismuscharakter völlig verloren gegangen ist, denn das Wort *Körperlichkeit* (pol. *cielesność*) existiert sowohl im deutschen, als auch im polnischen Wortschatz. Als *głębarki* bezeichnete Lem ein Längenmaß – was hat das aber mit *Stielen* zu tun? *Gmaż* ist ein Neologismus, der von dem Wort „maż“ (dt. Schmiere) abgeleitet wurde und so viel wie Blockmasse bedeutet; in der Zielsprache gilt er aber erneut nicht als Neologismus. *Łamignatnice*, *przytupiec* und *rąbaniszczce* sind Wesen, von denen wir schon eine gewisse Vorstellung haben könnten, auf die sich der Übersetzer zwar auch bezogen hat und ihre Namen entsprechend als *Knochenbrecher*, *Stampfer* und *Hacken* übersetzt, dabei aber auch durchaus vereinfacht. Interessant scheint auch das Beispiel *Rybita* zu sein, denn bei Lem ist das ein Polizeibeamter, der sich um die Ordnung auf dem Planeten Pinta kümmert. Er wurde als *Pinter* übersetzt – das stimmt aber nur teilweise, weil er kein durchschnittlicher Pinter (d.h. Bürger des Planeten) ist, sondern noch eine wichtige, planetarische Rolle spielt. *Mandolić* hat

überhaupt nichts mit *Mandeln spielen* zu tun, genauso wie *peregrynatorzy* keine Gemeinsamkeiten mit *Pilgern* aufweisen. *Wspanialec* und *wspaniałka* wurden einfach als *der Großartige* und *die Großartige* übersetzt, was zwar die Unterscheidung zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht aufzeigt, den Neologismuscharakter aber überhaupt nicht bewahrt. *Nieparzystoodnogowe* wurde bloß als *unpaare* übersetzt, was leider nichts über „odnogi“ (dt. Abzweigungen) bzw. über „nogi“ (dt. Füße) aussagt. *Sompsuter* ist ein Computer, über den die Roboter verfügen, wobei der *zepsuter* ein Computer ist, der einer Reparatur bedarf, also tatsächlich ein kaputter Computer ist. Besonders an *maszynouch-aparatczak* (Verbindung von zwei Neologismen) und *zatwardzialcy-oponenci* merkt man, dass sich der Übersetzer kein Bein ausgerissen hat, und weniger als der Hälfte dieser Bezeichnungen einen Neologismuscharakter verleiht.

Tab. 6: Neutralisierung

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|------------------------|----------------------------|
| 1. | bryndasy | Firlefanz |
| 2. | ciałość | Körperlichkeit |
| 3. | głębarki | Stiele |
| 4. | gmaź | Blockmasse |
| 5. | łamignatnice | Knochenbrecher |
| 6. | mandolić | Mandeln spielen |
| 7. | maszynouch-aparatczak | Maschiner |
| 8. | nieparzystoodnogowe | unpaare |
| 9. | peregrynatorzy | Pilger |
| 10. | przytupiec | Stampfer |
| 11. | rąbaniszczce | Hacken |
| 12. | Rybita, Pintyjczyk | Pinter |
| 13. | Sompsuter | Computer |
| 14. | wspanialec | der Großartige |
| 15. | wspaniałka | die Großartige |
| 16. | zatwardzialcy-oponenci | die verhärteten Opponenten |
| 17. | Zepsuter | Kaputter |

Als nächstes werde ich auf die Strategie der Explikation eingehen. Dabei geht es um eine Erklärung, mit der eine Übersetzung versehen wird, was oft dazu führt, dass der Neologismuscharakter (manchmal aber nur zum Teil) verloren

geht. Ähnlich wie bei der Adaptation ist auch hier die Verständlichkeit des Gelesenen von größter Bedeutung – dementsprechend werden manche Bezeichnungen nicht nur übersetzt, sondern auch erklärt, damit sie für einen möglichst breiten Leserkreis einfacher und verständlicher werden.

Wspanialec wurde zuvor als *der Großartige* übersetzt, hier entscheidet sich der Übersetzer nun für eine ganz andere Variante, und zwar für eine ausgebautere. Er verzichtet zwar nicht auf das Adjektiv „großartig“, benutzt dabei jedoch noch zwei weitere Bezeichnungswörter (*entarteter* und *schmucker*), wobei das letzte Wort mit *zwyrodnialec* eher wenig zu tun hat. *Wszechkosmobyt* wurde dagegen fast Wort für Wort übersetzt – *wszech* als *alles*, *byt* als *Seiende*, *kosmo* als *im Kosmos* und somit auch verflacht.

Tab. 7: Explikation

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|-------------------------|---|
| 1. | wspanialec zwyrodnialec | ein entarteter schmucker großartige Schlucker |
| 2. | Wszechkosmobyt | alles Seiende im Kosmos |

Die letzte Technik, auf die der Übersetzer ebenfalls zurückgegriffen hat, nennt man Auslassung. Obwohl diese Verfahrensweise auch als Technik gilt, sollte der Übersetzer möglichst selten auf sie zurückgreifen und wenn er dies tun sollte, dann nur in Ausnahmefällen. Als *Rybicja* bezeichnet Lem eine Polizeibehörde auf dem Planeten Pinta. An einigen Textstellen wurde dieser Neologismus außer Acht gelassen, obwohl er einmal auch übersetzt wurde. Als ein Rybita an der Tür rüttelte, rief er dabei: „Swobodna Rybicja Pinty“, was ins Deutsche als „die freiheitliche Fipo von Pinta“ übersetzt wurde. *Fipo* ist sicherlich eine Zusammenziehung zweier Wörter, nämlich „Fisch“ und „Kripo“. Nun stellt sich aber die Frage, warum der Übersetzer an anderen Stellen im Zieltext auf die Bezeichnung *Fipo* verzichtet. *Wężliny* stehen im Originaltext neben *płatwie* und wurden vielleicht deswegen weggelassen, weil sie eine sehr ähnliche Bedeutung wie *płatwie* haben. Dieser Neologismus wurde höchstwahrscheinlich von dem Wort „wężel“ (dt. Knoten) abgeleitet. Daraus entstand vermutlich das gemeinsame Äquivalent für *płatwie* und *wężliny*, nämlich der Neologismus *Knötel*.

Tab. 8: Auslassung

| Nr. | Polnisch | Deutsch |
|-----|----------|---------|
| 1. | Rybicja | – |
| 2. | wężliny | – |

3 Schlussfolgerungen

Lems Werke verlangen jedem Leser einen gleichermaßen hohen Zeit-, Kraft- und Konzentrationsaufwand ab, denn diese Art von Literatur ist keine kitschige Belletristik, sondern hat viele Merkmale, die sie eindeutig als Hochliteratur klassifizieren.

Persönlich mag ich die Werke Stanisław Lems insbesondere wegen ihrer Sprache und der Fähigkeit Lems, so genial mit Sprache zu spielen – er bricht nämlich jeden Stereotyp der Unfähigkeit des Polnischen zur Bildung von Wortzusammensetzungen.

In die Handlung kann man sich vielleicht nicht so richtig einfühlen – das ist aber auch nicht das Ziel der SF-Literatur, in seinen Büchern kann aber wirklich jeder etwas für sich entdecken. Hinter Robotern versteckt Lem Menschen – die Art und Weise, in der die Roboter handeln, welche Entscheidungen sie treffen, wonach sie sich richten, auf welche Schwierigkeiten sie stoßen und welche Gefühle sie dabei haben – all das könnte man auch als Leben und Alltag der Menschheit interpretieren.

Die Werke von Stanisław Lem stellen aber nicht nur für den Leser eine große Herausforderung dar, sondern vor allem auch für den Übersetzer, der sich mit allen für die polnische Sprache spezifischen Phänomen auseinandersetzen muss, wenn er vorhat, Lem ins Deutsche (oder in eine andere Sprache) zu übersetzen. Es steht außer Frage, dass der Übersetzer als Beruf einer der kreativsten Berufe der Welt ist, denn man kann zwar wörtlich, d.h. Wort für Wort übersetzen (obwohl dieses Verfahren fast immer verhängnisvoll und zugleich einfalllos ist), aber man kann sich auch etwas ausdenken, das im Gegensatz zu dem Allerersten steht, was jemandem einfällt. Die hohe Zahl an Neologismen (unter anderem) erzeugt den sog. „Lemstil“ (pol. styl lemowski), der wirklich schwer (wenn nicht unmöglich) nachzuahmen ist. Zu betonen ist also die Tatsache, dass seine Neologismen durchaus abwechslungsreich sind und so müssen sie auch von den Übersetzern gesehen werden. Oft ist es aber der Fall, dass die Übersetzer den „Lemstil“ nicht nachahmen (bzw. ihn lediglich oberflächlich imitieren) und ihre Entscheidungen (also bewusste Wortschöpfungen) damit natürlich einen wesentlichen Einfluss auf die Assoziationsrichtung der deutschsprachigen Leser haben – die dann eine ganz andere als die des Ausgangstextes ist.

Manche Techniken, die der Übersetzer verwendet hat, haben sich als zuverlässig erwiesen. Transkription, Adaptation und wörtliche Übersetzung des Originalwortes verwendet man, wenn man es mit solchen Neologismen zu tun hat, die mit ihren analytischen Bezeichnungen übereinstimmen, d.h. deren Struktur wegen zweier Wortbildungsstämme ersichtlich und buchstäblich abzulesen ist (*dwuzadyści* als *Doppelhintrige* oder *jęzodrepcy* als *Zungentreter*). Auf Probleme stößt man aber da, wo man es mit solchen Wörtern zu tun hat, deren Grundlage

kein im Polnischen existierendes Wort bildet, und deren neu konstruierte Struktur keinem in unserer Sprache vorkommenden Wortbildungsmodell entspricht. Was sind denn *śmędzie*, *chędacze* oder *pszywięta*? Das weiß wohl niemand, weil Lem im Originaltext die Wesensbezeichnungen ohne Kontexteinbettung einführt. Man könnte also sagen – dass das gerade das ist, was wir uns selbst darunter vorstellen, damit gibt es so viele Interpretationen wie Leser. Umso schwieriger ist es, diese Bezeichnungen zu übersetzen. Für solche Wörter würde ich eine getrennte Kategorie vorschlagen, und zwar: phantasievolles Schöpferertum oder Phantasiewiedergabe bzw. wissenschaftlicher: eine kreativitätsbewusste Schöpfung, die zugleich mit der allergrößten Herausforderung verbunden wäre. Diese quasi-Technik würde dann auf spontaner Genialität, d.h. auf dem Genialitätsfunken des Übersetzers basieren. Dabei wäre auch seine Fähigkeit zum Spielen mit den Wörtern bei einem besonders guten Sprachgefühl von Relevanz.

Als Leserin, die seit Jahren von den Werken Lems begeistert ist, spüre ich nach der Lektüre von deren Übersetzung ins Deutsche eine gewisse Leere. Ich bin enttäuscht und wage festzustellen, dass der Übersetzer zwar seine Arbeit gemacht, den Text in seinen relevanten Dimensionen aber leider nicht wiedergegeben hat, weil der Stil, der Charakter der Neologismen und die ganze Stimmung, die für die Werke von Lem markant sind, leider nicht beibehalten wurden.

Literaturverzeichnis

- Gesche, Janina/ Gesche, Jörg (2011). „Der Erhalt von Neologismen in der deutschen und schwedischen Übersetzung von Stanisław Lems Erzählung *Der futurologische Kongress*“. In: *Sprach- und Kulturkontakte aus interkultureller Sicht*. Gdańsk. S. 98–109.
- Ingo, Rune (1991). *Från källspråk till målspråk: introduktion i översättningsvetenskap* [dt. Von Ausgangssprache zur Zielsprache. Einführung in die Übersetzungswissenschaft]. Häftad.
- Kautz, Ulrich (2000). *Handbuch. Didaktik des Übersetzens und des Dolmetschens*. München.
- Schippian, Thea (2002). *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Schüler, Anja (2006). „Neologismen als Übersetzungsproblem“. In: *Lebende Sprachen* Nr. 2. S. 62–66.
- Sulikowski, Piotr (2007). *Neologismus in der polnischen Dichtung. Besprochen anhand der Beispiele aus dem übersetzerischen Werk von Karl Dedecius*. Hamburg.
- Tambor, Jolanta (1992). „Tendencja do internacjonalizacji w tworzeniu neologizmów science fiction“. In: Maćkiewicz, J./ Siatkowski, J. (Hg.) *Język a kultura. Kontakty języka polskiego z innymi językami na tle kontaktów kulturowych*. Wrocław. S. 155–160.

.....

Tęcza, Zygmunt (1997). *Das Wortspiel in der Übersetzung. Stanisław Lems Spiele mit dem Wort als Gegenstand interlingualen Transfers*. Tübingen.

Quellen

Lem, Stanisław (2013). *Dzienniki gwiazdowe*. Kraków.

Lem, Stanisław (2003). *Sterntagebücher*. Ins Deutsche übersetzt von Caesar Rymarowicz. Frankfurt a.M.